

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 63 (1958-1959)
Heft: 7

Artikel: Schulbeginn
Autor: K.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulbeginn

Kinder betreten in diesen Tagen zum erstenmal ein Schulhaus, Schulentlassene beginnen ihre Lehre, und viele junge Lehrerinnen stehen freudig und unternehmungslustig vor ihrer neuen Aufgabe. Glückliche Zeit, da Leben und Arbeit so fröhlich fluten!

Damals sah es anders aus, als wir das Seminar verließen. Weit und breit gab es keine Stellen für neugebackene Lehrerinnen. Aber schließlich, nach langen Jahren des Wartens, wurde ich in eine Gemeinde am Rhein gewählt. Nun war die Freude doppelt groß und die Dankbarkeit umso tiefer. Wie wollte ich mein Bestes leisten und meine volle Zeit der Schule widmen!

An jenem Frühlingsmorgen stand ich beizeiten im alten Schulzimmer, das noch von eisernen Säulen getragen wurde. Hefte und Bücher lagen bereit, und eine farbige Wandtafelzeichnung sollte den zu behandelnden Stoff beleben. Klopfbenden Herzens erwartete ich meine ländlichen Schüler. Auf und ab schritt ich, kaum daß ich es merkte. Was stürmte alles auf mich ein! Werde ich den mir anvertrauten Kindern gerecht werden können? Wird sich ein schönes Verhältnis zu ihnen anbahnen? Werde ich auch stofflich das Ziel erreichen? Werden Methode und Lehrgeschick genügen?

Nicht minder gespannt harnte indessen eine schwatzende Schülerschar vor der Türe. Immer lauter wurde der Lärm. Ich wandte mich der Türe zu, um das Schülervölklein hereinzulassen. Da sprang dieselbe wie von selber auf, und als hätte ein Luftzug ihn hereingeweht, stand der erste Schüler mit runden Wangen und frischen Augen im Zimmer und besah sich munters eine neue Lehrerin. Dann wollte er wieder verschwinden. «Chumm nu grad inne», rief ich ihm zu. — «Sie isch scho da», meldete er seinen Kameraden. Dann kam Maxli auf mich zu, gab mir die Hand und grüßte lachend. Ich blickte in ein offenes, aufgewecktes Knabengesicht. Ein frohes Gefühl durchströmte mich, während ich dachte: Wo solche Kinder in einer Klasse sitzen, kann es nie ganz fehlschlagen. Hinter ihm schoben und drängten sich die andern Schüler herein. Ich drückte viele kleine Hände und schaute in doppelt so viele große, fragende Kinderaugen. Bald saßen diese Zweitkläßler an ihren gewohnten Plätzen und der Unterricht begann.

Noch nie hatte ich ein tieferes Glücksgefühl empfunden als in jenem Frühling meines ersten Schulhaltens, und dankbar denke ich an jenen Schulpfleger, der mir so nett zu meinem neuen Wirkungsfeld gratuliert hatte.

K. F.

*Pfade der Kindheit schritt ich wieder heut,
manch teurer Schatten gab mir das Geleit.
Sie ruhen längst, die meinen Weg betreut,
doch meinem Herzen stehn sie immer nah.
Wenn ich sie rufe, sind sie da
und spenden Trost und wissen Rat.*

Rudolf Hägni